

Werkszeitung

Hoesch - Köln-Neuessen

Die Werkszeitung erscheint am 15. jeden Monats und gelangt an die Belegschaftsangehörigen kostenlos zur Verteilung.



Zuschriften sind zu richten:
für die Hütte und die Eisen verarbeitenden Betriebe an:
Dr. Heinze, Hoesch-Köln-Neuessen, Hauptverwaltung, Dort-
mund; für sämtliche Bergbaubetriebe an: Ingenieur Werner,
Hoesch-Köln-Neuessen, Bergbauverwaltung, Essen-Altenessen.

HKN



10. Jahrgang

15. Mai 1934

Nummer 5

Herausgegeben im Deutschen Institut für Nationalsozialistische Technische Arbeitsforschung und -schulung
in der Deutschen Arbeitsfront

Neue Arbeit - neue Ehre

Leuchte, scheine, goldne Sonne
Ueber dieses freie Land;
Felder, Wälder, Städte hülle
In dein helles Lichtgewand.
Daß die weiten Aeder reifen
Und die kleinen Gärten blühen.
Leuchte hell in die Fabriken,
Wo wir uns im Schatten mühen.
Leuchte, goldne Sonne, scheine:
Spende deines Segens Kraft.

Bruder: Deine Hand! Hier meine!
Arbeitsbrüder, uns vereine
Eine heil'ge Leidenschaft.

Die goldene Sonne, von der Heinrich Lersch in seinem „Arbeiterlied“ singt, schien am 1. Mai dieses Jahres, der nun auch schon wieder wochenweit hinter uns liegt, auf Millionen hoffnungsfroher deutscher Menschen, die das beglückende Fest der Arbeit mit vorher nie gekannter „heiliger Leidenschaft“ gefeiert haben. Ein einheitlicher Wille beherrschte alle: vom Führer bis zum letzten Laufjungen. Er gipfelte in dem Gelöbnis, alles zu tun, um Deutschland zu neuer Blüte, zu neuem Glück zu bringen. Die Nation ist erwacht. Sie marschierte am 1. Mai im alten Zeichen von Freiheit und Brot.

Mit Staunen hat die Welt die Neuwerdung Deutschlands betrachtet. Man wird sich sagen müssen, daß einem Land, in dem es keinen Kampf der Parteien und des einen Volksgenossen gegen den anderen mehr gibt, einem Land, das mit fast hundertprozentiger Geschlossenheit hinter seinem Führer steht, daß man diesem Land, diesem 65-Millionen-Volk deutscher Nation, seinen Platz an der Sonne, seine Gleichberechtigung auf die Dauer nicht versagen kann! Der Tag wird und muß kommen, an dem auch unsere frassesten Gegner zu dieser Ueberzeugung gelangen müssen!

Es ist richtig, was Dr. Goebbels in seiner Dankesfundgebung an die Männer vom 1. Mai sagte, „daß die Nation gegenüber den Kritikern, die den ungeheuren Aufwind und die riesige Arbeit für eine so kurze Feier mißbilligen, solcher Haltpunkte bedarf, um einmal ihre innere Geschlossenheit zu bekräftigen“.

Wie gewaltig unterschätzte sich diese Feier des Festes der Arbeit von den früheren, auf parteipolitischen Grundlage aufgebauten und mit freigewerkschaftlicher, zum Teil sogar kommunistischer Propaganda durchsetzten

Maifeiern! Dem Adel der Arbeit als glücklich verbindendem Element zwischen allen Volksgenossen, als Dienst an der Nation galt dieser 1. Mai 1934, getreu dem Wort, daß der Führer auf dem Tempelhofer Felde sprach: „Die Arbeit ist in keiner Form eine Schande, sondern der höchste Adel für jeden, der durch sie und mit ihr getreulich mithilft am Aufbau des gemeinsamen Lebens und damit beiträgt zur Erhaltung der Nation.“



Wingsten

Holzchnitt von Bodo Zimmermann

seinen Ersatz durch die Arbeitsgleichheit aller Schaffenden, durch die ehrliche Gemeinschaftsarbeit, wobei das Leistungsprinzip wieder neu zur Geltung gekommen ist.

Zwischen „Arbeitgeber“ und „Arbeitnehmer“, heute Führer und Gefolgschaft, klaffte vormals die offene Gegnerchaft wirtschaftlicher

Es ist nicht zum Verwundern, wenn auch im Auslande die besondere Größe und weittragende Bedeutung des deutschen Festes der Arbeit erkannt worden ist. Denn bei uns dokumentierte sich der geeinte Wille des Volkes der Arbeit in durchaus harmonischer Weise. Wie ganz anders ging es in manchen anderen Ländern am 1. Mai zu! In Frankreich hatte die Polizei, ganz wie früher bei uns, zu tun, Straßenunruhen zu unterdrücken. In Spanien, in Holland und anderswo kam es an diesem Tage ebenfalls zu Ruhestörungen. Vielleicht wird das verheißte Ausland diesen Tag zum Anlaß nehmen, um einzusehen, daß sich Deutschland in der knapp anderthalbjährigen Zeit der nationalsozialistischen Regierung immerhin auch ein über seine Grenzen hinausgehendes Verdienst dadurch erworben hat, daß es den Völkern beispielgebend zeigte, wie ein moderner Kulturstaat die rote Seuche überwinden kann. Das deutsche Volk hat jedenfalls am 1. Mai deutlich bewiesen, daß es auch etwas von politischer Organisation, Staatskunst und Politik versteht.

Einen praktischen Beweis für diese Behauptung stellt die Tatsache dar, daß ausgerechnet am 1. Mai 1934 das neue „Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit“ in Kraft getreten und damit das deutsche Arbeitsrecht auf eine ganz neue Grundlage gestellt ist. Außer Geltung gesetzt ist damit das frühere Betriebsrätegesetz, dessen rein materialistische Denkform ersetzt wurde durch das große, ideale Ziel des neuen Gesetzes, nämlich die Überwindung des Klassenkampfes der Vergangenheit und

und sozialer Verfeindung. Der Arbeiter sah in dem Unternehmer nur noch den „Ausbeuter“, der sich an seiner Arbeitskraft bereicherte — und der Unternehmer erblickte im Arbeiter den ewig unzufriedenen Vertragskontrahenten, dessen „Begehrlichkeit“ ständig die Rentabilität seines Betriebes gefährdete. Marxistische Verheugung und sozialreaktionäre Unvernunft vertieften diese Gegensätze und ließen keine wirkliche Verständigung zwischen den beiden Partnern am Arbeitsvertrag aufkommen. Heute bilden Führer und Gefolgschaft, also Unternehmer und Arbeiterkraft eine Gemeinschaft, durch ihre Arbeit miteinander verbunden und voneinander abhängig. Die Interessengegensätze von ehemals sind untergeordnet dem Wohle der Gemeinschaft, die beide umfaßt und beiden das Gesetz des Handelns gibt. Die Fragen des Arbeitsrechtes werden künftig gelöst im Geiste einer treuen Arbeitskameradschaft und vom Standpunkt des anständigen Menschen aus, möglichst ohne Eingriff des Staates.

Ein besondere Ehrengerichtsbarkeit wacht über der sozialen Ehre. So wichtig erschien sie dem Gesetzgeber, und das mit Recht! Der Staatsanwalt der sozialen Ehre ist nach dem Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit der Treuhänder der Arbeit. Er hat über der sozialen Ehre zu wachen und die Verletzungen der Ehre vor das Ehrengericht zu bringen, das an seinem Amtssitz errichtet wird. Vorsichtender des mit Arbeitern und Unternehmern besetzten Ehrengerichtes ist ein unabhängiger richterlicher Beamter, den der Reichsminister der Justiz ernannt. An den Vorsitzenden muß der Treuhänder den Antrag auf Eröffnung des Verfahrens stellen, der dann frei wählen kann zwischen einer Selbstentscheidung oder der Eröffnung der Hauptverhandlung. Vor der Selbstentscheidung hat der Vorsitzende den Beschuldigten zu hören. Er muß ihm einen Verteidiger für die Hauptverhandlung bestellen, falls der Beschuldigte einen eigenen Verteidiger nicht zu seiner Unterstützung hat. Neben der Führung der Verhandlung, der Verkündung des Urteils liegt ihm auch die Vollstreckung des Urteils ob. Er vollstreckt die gerichtlichen Entscheidungen, die nicht dem Treuhänder vorbehalten sind.

Der Beklagte, dem eine Verletzung der sozialen Ehre vorgeworfen wird, wird zuerst von dem Treuhänder der Arbeit gehört. Auch der Vor-

Immer wieder Frankreich als Ruhestörer

Am 29. Mai soll die Abrüstungskonferenz in Genf wieder zu tagen beginnen. Es sieht bis jetzt allerdings nicht danach aus, als ob sie auch nur einigen Erfolg aufzuweisen haben würde. Es ist nicht zu leugnen, daß sich vor allem England und Italien fragen, was denn in Genf eigentlich ohne Deutschland geschehen sollte? So viel ist sicher, daß Italien auf keinen Fall in Genf oder anderswo ein Abkommen unterzeichnen wird, an dem Deutschland nicht beteiligt ist, weil es sinnlos wäre. England möchte zum mindesten wohl ein Sonderabkommen mit Frankreich schließen, das wenigstens in der Aufrüstungsordnung schafft und England Verhütung gibt. Frankreich scheint wirklich die Möglichkeit einer Garantie nur noch als Vorwand zu benutzen, indessen es auf einen als Anlage gegen Deutschland gestalteten Ausstieg ausgeht; dabei soll aber auf alle Fälle vermieden werden, daß Frankreich als Störenfried, als der Staat erscheint, durch den die Abrüstung scheitert. Erinnert das nicht alles in jedem einzelnen Zuge außerordentlich an das Schlupspiel um die Tribute? Alle Welt sagte im Jahre 1930/31, die Tribute seien nicht mehr zu erheben, wenn man die Welt nicht von neuem den Verheerungen einer Weltkriege aussetzen wolle. Aber Frankreich weigerte sich, eine Leiche eine Leiche zu nennen und sich irgendwie an den Begräbniskosten und -feierlichkeiten zu beteiligen, obwohl ihm England und Italien wie zwei Freundinnen sanft aber eindringlich zu redeten. So macht man es auch jetzt mit der Abrüstung. Die Diplomatie der Welt hat nicht mehr die Kraft, große politische Aufgaben wirklich zu lösen. Sie lösen sich selber. Aber dann hat diese selbe Diplomatie nicht mehr den Mut, der Wahrheit die Ehre zu geben und Klarheit und Vertrauen in der Welt zu schaffen. Zuvor ist es, wie die neuesten Zustände in der Abrüstungsaussprache beweisen, um die Welt bestellt.

Wenn man in den englischen Zeitungen liest, so sollte man denken, daß die Engländer es doch eigentlich recht gut mit uns meinen. Da schrieb die große, vielfach von amtlicher Stelle gespeiste „Times“ vor kurzem, daß sich ein Abrüstungsabkommen auf die deutschen Vorschläge stützen könne, die „mäßig und gut“ seien. In einem ihrer letzten Artikel stellen da nun die „Times“ die sehr bezeichnende Frage: „Hat Frankreich überhaupt einen Grund, sich vor einem Land der Welt zu fürchten?“ — Man darf gespannt sein, was Frankreich hierauf antworten wird. Wahrscheinlich nichts, denn es gibt hierauf nur eine Antwort, und die wird Frankreich nicht geben. Aber auch England wird unfertigere Zeitungsartikel erscheinen. Der letzte Versuch Hendersons, des Vorsitzenden der Abrüstungskonferenz, der in Paris nochmals eine Rettung der Konferenz beabsichtigte,

stehende des Ehrengerichts muß ihn anhören, wenn er die Absicht hat, den Fall durch eine Selbstentscheidung zu erledigen. Dem Beklagten steht es frei, zu seiner Unterstützung einen Verteidiger zu nehmen. Gegenüber der Entscheidung des Vorsitzenden des Ehrengerichts steht ihm eine Berufung beim Reichsehrengericht zu. Von der Berufung ausgenommen sind jedoch der Verweis, die Warnung und Geldstrafe unter 100 RM.

Im übrigen ist das Verfahren ähnlich dem, wie es vor den ordentlichen Gerichten in Übung ist.

Ein entsetzliches Unglück hat unseren deutschen Bergbau, hat sechsundachtzig deutsche Volksgenossen und ihre Angehörigen betroffen. Im Kalibergwerk Buggingen im südlichen Baden entstand unterhalb der 793-Meter-Sohle durch Kurzschluß ein Brand. Trotz außerordentlicher Rauchentwicklung im Gefolge hatte. Trotz aufopfernder Tätigkeit der Rettungsmannschaft mußten die hinter der Unglücksstelle arbeitenden Bergleute schweren Herzens aufgegeben und die Grube abgedämmt werden.

Nicht nur die Berg- und Hüttenleute oder alle Arbeiter der Hand und der Stirn — das ganze Deutschland steht erschüttert und in unermesslicher Trauer an dem Grab im tiefen Schacht, wo wadere deutsche Bergknappen an der Stätte ihres Wirkens zu ewigem Schlummer eingingen.

Helden fielen im Kampfe um Deutschlands Wiederaufbau — Zahlen flattern auf halbem Maß — ein Sechzig-Millionen-Volk steht in innigem Mitgefühl und kameradschaftlicher Hilfsbereitschaft bei denen, die so plötzlich einen ihrer Lieben verlieren mußten.

Die Hauptaufgabe der Vertrauensräte besteht bekanntlich in der Regelung der Arbeitsbedingungen. Da die alten Tarifverträge an sich am 30. April 1934 abgelaufen, neue Bestimmungen aber noch nicht durchgeführt sind, hat der Arbeitsminister angeordnet, daß die alten tariflichen Arbeitsbedingungen zunächst in Form einer Tarifordnung in Kraft bleiben.

Mit dem Inkrafttreten des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit trat ein ganz neuer Rechtszustand ein, getreu dem Wahlspruch des 1. Mai: Ehret die Arbeit; achtet den Arbeiter! Es wird sich sehr bald zeigen, um wieviel besser die berechtigten Interessen aller Beteiligten unter der neuen Rechtsordnung gefördert werden als unter dem alten Kampfsystem, das nicht dem Recht, sondern nur der größeren Macht zum Siege verhalf.

war schon gescheitert, bevor er unternommen wurde. Die Franzosen wollen eben nicht abräumen, und ihre Hartnäckigkeit ist noch nie so klar zu Tage getreten wie jetzt.

Dieselbe Haltung, die wir gegenüber seiner vertraglichen Pflicht, abzurufen, beobachten können, zeigt Frankreich auch in der Saarfrage. Es möchte zu gern unter irgend welchen Vorwänden erreichen, daß — entgegen den klaren Bestimmungen des Versailler Vertrages — die Abstimmung im Saargebiet, die Anfang nächsten Jahres stattfinden soll und für die eine überwältigende Mehrheit für die Rückgliederung an Deutschland schon so gut wie sicher ist, verschoben werden soll. Frankreich will damit Zeit gewinnen, seine Saarpropaganda weiter zu betreiben, wogegen sich auch der Hilfe der deutschen „Emigranten“ bedient, die im Saargebiet ansässig geworden sind.

Aber die Reichsregierung ist auf der Wacht. Niemals werden die französischen Absichten auf die Saar Wirklichkeit werden. Das zeigte sich deutlich, als am 6. Mai hunderttausende von Saarländern in Zweibrücken vor Dr. Goebbels den Treuschwur für das Reich ablegten. Allen Schilannen zum Trotz, die ihnen das Saarregime noch im letzten Augenblick in den Weg legte, hatten sie den Weg nach Zweibrücken gefunden, um Dr. Goebbels zu hören, der ihnen die Grüße des Reichspräsidenten, des Reichskanzlers und des ganzen deutschen Volkes überbrachte und vor der Welt feierlich Zeugnis ablegte für die Unzerbrechlichkeit der Bande, die das Saarvolk an das große Muttervolk binden. Auch wer diese eindrucksvolle Kundgebung durch den Rundfunk erlebte, erhielt einen sehr lebhaften Eindruck von der außerordentlichen Wärme, mit der die riesige Zuhörermenge mitging. Man merkte es den Massen an, daß sie mit dem Herzen dabei waren, daß jeder Satz der Rede die Erinnerung an jahrelange bittere Erfahrungen in ihnen aufrief, freudige Hoffnungen erweckte und in ihre Seele ruhige Gewissheit senkte. Besonderen Widerhall fand jener Teil in der Rede des Reichsministers, der sich mit der Propaganda beschäftigt, welche die „Emigranten“ und Separatisten treiben, um das Saarvolk innerlich unsicher und absipfend zu machen. Das Strafgericht war wohlverdient. Wenn die Feinde Deutschlands fünfzehn Jahre Zeit hatten, ihren Samen zu säen, so muß man nach dieser Kundgebung feststellen, daß sie auf Dornen und Steine gesetzt haben, auch da, wo sie günstiges Erdreich zu finden hofften: bei den Saararbeitern. Man mußte unwillkürlich an Österreich denken, wo die übergroße Mehrheit des Volkes genau so denkt, wo sich der Kern des Volkes genau so zum deutschen Muttervolk bekennt, aber eben an diesem Bekenntnis gehindert wird. Fünfzehn Jahre sind vergangen, seit man das Saargebiet unter Fremdherrschaft stellte, fünfzehn Jahre Lodungen, Willkür und Entfremdungspolitik — es bleibt, wie es war: „Deutsch die Saar immerdar!“

Die Feier des 1. Mai 1934

Auf dem großen Werkplatz des Hüttenwerks in Dortmund sammelten sich um die Mittagsstunde die Arbeiter, Angestellten und Beamten aller zu unserer Gesellschaft gehörigen Dortmunder Werke und Zechen. Unter den Klängen des Badenweiler Marsches marschierten die Zechengruppen durch das vom Freiwilligen Arbeitsdienst gebildete Spalier und nahmen vor der Nebenzanzel Aufstellung.

Generaldirektor Dr.-Ing. Sprin-

gorum hielt folgende Ansprache:

Liebe Ar-

beitskame-

raden!

In einmütiger Geschlossenheit, wie sie in keiner mehr als zweitausend-jährigen Geschichte noch nie dagewesen ist, begehen heute die deutschen Menschen den „Nationalen Feiertag des deutschen Volkes.“ Was wir vor einem Jahre an dieser Stelle in erwartungsvoller Freude erhofften, woran damals noch manch einer zweifeln mochte — heute ist es beglückende Wirklichkeit: das ganze deutsche Arbeitsvolk steht geschlossen und geeint hinter seinem großen Führer.

Wenn sich ihm heute Millionen Hände entgegenstrecken, wenn ihm aber Millionen zujubeln, so wollen sie damit in heißer Dankbarkeit bezeugen, daß ihr Dein Werk. Wer aber hätte mehr Grund, heute in freudiger Festtagsstimmung zu sein, als wir werkverbundenen Arbeiter der Stirn und der Faust. Denn von diesem 1. Mai 1934 an beginnt mit dem Inkrafttreten des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit ein neues Zeitalter deutscher Wirtschaftsgeschichte. Kein Wort ist stark genug, um die alles überragende Wichtigkeit dieses Ereignisses zu veranschaulichen. Spätere Geschlechter werden hinweisen auf diesen Tag, an dem das deutsche Arbeitsvolk, befreit vom lähmenden Druck des Kampfes

gegeneinander, sein Schicksal wieder fest in die eigene Hand genommen hat. Unerlöschlich gegründet auf den Fundamenten von Treue und Vertrauen, den Eigenschaften, die in der deutschen Seele, wie in gewachsenen Boden ruhen, kann sich der stolze Bau der Werksgemeinschaft erheben. In wenigen, wie in Granit gehauenen Linien zeichnet das Gesetz

das Bild dieser Gemeinschaft auf. Es ist ein Programm; an die Stelle jeder Einzelregelung steht es die Gesinnung. Aus dieser Gemeinschaftsgesinnung soll sich die Art des neuen Arbeitsmenschen formen, der, seines Wertes als Glied des Ganzen bewußt, geachtet und geehrt, wenn er an seiner Stelle mit voller Hingabe seinen Mann steht, berufen ist, dieses neue Zeitalter der nationalen Arbeit heraufzuführen.

Höchstes Vertrauen setzt damit der Führer in seine schaffenden Volksgenossen. Er darf und wird kein kleines Geschlecht finden. Und wenn etwas diese Werksfeierstunde mit Sinn und Inhalt erfüllen kann, dann ist es das Geföbnis: Wir alle

wollen an der schweren und verantwortungsvollen Aufgabe in reistloser Hingabe mitarbeiten, uns selbst erziehend und dem Arbeitskameraden ein Vorbild, um die hohen Ziele dieser Arbeitsgesinnung zu verwirklichen.

Das geht nicht von heute auf morgen. Aber anfangen, damit wollen wir heute, anfangen, indem wir Auge in Auge, von Mann zu Mann bekennen. In freiwilliger Eingliederung in den Gesamtorganismus unseres Wertes wollen wir, getragen von höchstem Verantwortungsgefühl, jeder an seinem Platz, Arbeiter wie Beamter, uns ganz einsehen für unsere Pflicht. Dann wird sich bei allen deutschen Menschen jene Arbeitsgesinnung durchsetzen, die Grundlage ist der in sich geordneten und gesellig-



Werksfeier am 1. Mai 1934 auf dem Hüttenplatz

Mit Mut und Kraft wird viel geschafft!

Geschichten um Oskar von Miller

Kleine Züge aus einem bedeutenden Leben

Er und die Monarchen

Wie Oskar von Miller, der kürzlich mit 79 Jahren Verstorbene, für das Deutsche Museum in München all seine Kraft eingelegt hat, wie er Millionen zusammengebracht hat, um seine Gedanken zu verwirklichen, braucht nicht noch einmal erzählt zu werden. Der knorrige Bayer verwandelte sich in den geschicktesten Hofmann und Diplomaten, wenn es galt, von einer hohen Persönlichkeit die Unterstützung seines Wertes zu erhalten.

Es war kurz vor dem Krieg, als er dem Kaiser von seinem Plan erzählte, eine Ehrenhalle der Männer der Technik zu schaffen. Büsten auf Sockeln von Halbedelsteinen waren vorgesehen.

Der Kaiser sagte: „Sie scheinen ja recht viel Geld zu haben.“ „Nein, Majestät“, war die Antwort, „ganz im Gegenteil, ich brauche erst das Geld.“

„Da soll ich wohl für Sie schnorren gehen“, sagte der Kaiser lachend.

Oskar von Miller kniff die Augen zu, und ein Schein seines unermüdeten Humors weiterleuchtete über das verwiterte Gesicht. „So habe ich es mir eigentlich gedacht, Majestät. Ich denke, die deutschen Fürsten könnten dafür schon etwas hergeben.“

„Ach, die haben kein Geld“, sagte der Kaiser. „Ich werde aber mal an den Zaren und den König von England schreiben.“

Die Briefe gingen zwar ab, aber der Weltkrieg kam dazwischen, und aus den Spenden der uns nunmehr feindlichen Monarchen wurde nichts.

Miller im Café Bauer

Oskar von Miller war seiner Zeit stets voraus. Schon im Jahre 1883, als die Elektrotechnik noch als eine Art Zauberkunst angesehen wurde, hatte er der bayerischen Regierung vorgeschlagen, die Wasserkräfte der Alpen zu benutzen, um elektrische Kraftwerke zu bauen. Im Ministerium antwortete man ihm, daß er, wenn er derartig verteilte Ideen propagiere, mit seiner Verlesung als Bauingenieur in eine der entlegensten Gegenden des bayerischen Waldes zu rechnen habe.

Der junge Ingenieur ließ sich aber nicht verdrängen, nahm kurz entschlossen seinen Abschied, um in der Privatindustrie sein Heil zu suchen. Er war bei der Gründung der Deutschen Edison-Gesellschaft in Berlin maßgebend beteiligt und baute mit Emil Rathenau die erste Berliner elektrische Zentralstation in der Friedrichstraße an der Ecke der Rosmarinstraße.

Die Beleuchtungsanlage des Café Bauer war die erste private elektrische Beleuchtungsanlage in Berlin. Die Maschine war von Edison aus Amerika bezogen worden und hatte öfters ihre Mühen. Am Eröffnungstag streifte sie schon nach sehr kurzer Zeit. Oskar von Miller hat erzählt, wie er und Rathenau in den Keller flogen, um die Maschine zu besichtigen und wieder in Gang zu bringen. Die Lager hatten sich heiß gelaufen. Der Oberkellner mußte im Champagnerkühler Eiswasser bringen.

Oskar von Miller und Rathenau zogen sich ihre Gehörde aus, legten ihre Zylinder feierlich beiseite und kühlten in Hemdsärmeln die Maschine mit einer in Eiswasser getauchten Serviette. Wenn aber, was jeden Augenblick vorkam, das Licht erlosch, rannte Miller schnell die paar Stufen aufwärts, beruhigte die anwesenden Gäste und lang ihnen einige bayerische Schnabähüpfel vor. Das war bezeichnend für ihn, er verlor nie den Mut und fand sich in jeder Situation zurecht.

Der Aufenthalt in Berlin entsprach nicht ganz den Erwartungen Oskar von Millers. Er überlebte deswegen 1890 wieder nach München.

Die große Schlacht

Im nächsten Jahre konnte er bei der Frankfurter internationalen elektrotechnischen Ausstellung den Beweis dafür erbringen, daß die neu gebaute elektrische Kraft dazu bestimmt sei, der Welt zum Segen zu gereichen. Auf seine Veranlassung und nach seinen Plänen wurde die erste große Kraftübertragung auf dieser Ausstellung durchgeführt. Von Lauffen am Neckar bei Heilbronn, wo eine Dynamomachine aufgestellt war, die von Wasserkraft betrieben wurde, übertrug man nach Frankfurt am Main den elektrischen Drehstrom. Der geniale Russe Dolivo von D o b r o w o l t i hatte dreiphasigen Wechselstrom gewählt, der seit dieser Zeit für die Fernübertragung der Elektrizität fast überall zur Anwendung gekommen ist. Zum größten Erstaunen der Besucher der Ausstellung, sowohl der Laien wie der Wissenschaftler, konnte dieser auf weite Entfernung zu übertragende elektrische Strom Motoren zum Laufen und Lampen zum Glänzen bringen. Damit war die große Schlacht der Elektrotechnik geschlagen.

ten Volksgemeinschaft, auf der das Dritte Reich sicher ruht. Und damit werden wir den neuen deutschen Sozialismus zur Tat werden lassen und an unserem Teil vollenden helfen, das zweite große Ziel der deutschen Revolution.

Aber auch in der Hochstimmung dieses Festtages dürfen wir uns keinen Augenblick verhehlen, wie schwer diese Aufgabe ist. Sie ist es vor allem deshalb, weil wir die Formung der neuen Ordnung unserer Arbeit vornehmen müssen unter schwersten wirtschaftlichen Verhältnissen. Zwar ist es gelungen, die erschütternde Sechsmillionenzahl der Arbeitslosen um mehr als die Hälfte zu senken, und auch unser Hoesch-Werk hat zu seinem Teil an diesem Erfolg mitgeholfen. Bis heute sind in unseren Werken 5174 Mann neu eingestellt, und mit dem morgigen Tage finden weitere 100 Mann bei uns Arbeit und Brot. Gegen eine Welt von Unverstand und Mißgunst, in schwerstem Wettbewerb mit der zum guten Teil durch unser Geld hochgezüchteten Industrie unserer früheren Feinde, belastet mit dem furchtbaren Erbe vierzehnjährigen Mißregierens, müssen wir Stein auf Stein unsere nationale Wirtschaft wieder aufbauen. Das fordert opfervolle Selbstlosigkeit von allen Volksgenossen, das erheischt vor allem ein Höchstmaß an gutem Willen vom deutschen Arbeiter, der bei hohen Abgaben von seinem durch gedrückte Weltmarktpreise bedingten Lohn noch nicht in den vollen Genuß seines sauer Verdienten kommen kann. Das bedingt maßvolle Einsicht und verständnisvolle Rücksicht der einzelnen Stände der Wirtschaft gegeneinander, damit nicht zur Regel wird, daß man Gemeinnutz von andern fordert und Eigennutz meint. Und das bedingt auch liebevolle Geduld derer, die sich als Träger und Vollstrecker des neuen Gedankengutes fühlen, damit sie nicht die Masse hinter sich verlieren, wenn sie gar zu schnell voraneilen zu den hohen Zielen des Führers. Denn nach seinem Willen soll keiner zurückbleiben. Er will das ganze Volk. Das klingt fast auf jeder Seite seines Lebensbuches. „Mein Kampf“ durch, von dem wir ein Stück allen bei uns beschäftigten Schwerbeschädigten des Krieges und der Arbeit überreicht haben als Zeichen unseres Mitfühlens und unserer Anteilnahme an ihrem Geschick.

Daß bei so weit gespannten Zielen nicht auf jeden einzelnen Rücksicht genommen werden kann, ist selbstverständlich; daß dem Geheiß des Ganzen mancher Eigenwunsch zum Opfer fallen muß, nicht minder. Wenn daher der Führer des Betriebes nicht in allen seinen Maßnahmen verstanden wird, so darf sich dadurch der Gefolgsmann nicht verärgern lassen. Er wird das umso weniger, wenn er weiß, daß die Sorge für seine Ge-

folgshaft den Führer des Betriebes höchstes Gesetz, daß sie das Kernstück all seines Sinns und Trachtens ist. Und jetzt erst, wo den freien Führerwille kein Hemmschuh mehr lähmt, darf die Gefolgshaft an ihn die höchsten Anforderungen in Sorge um die Gefolgshaft stellen, erst jetzt aber kann sie ihm auch reifliches Vertrauen entgegenbringen. Solches Vertrauen zu erwerben, ist für den Führer Ende und Ziel seines Wollens. Aber das ist unendlich schwer bei einer nach vielen Tausenden zählenden Belegschaft. Dazu bedarf er der Hilfe von Männern, die vertraut mit den Zwecken seiner Maßnahmen, Mittler sind zwischen ihm und der Gefolgshaft. Mit dieser hohen Sendung hat das Gesetz den Vertrauensrat beauftragt, dessen Auswahl Sie, meine Arbeitskameraden von unseren Werken, in seltener und vorbildlicher Einmütigkeit gebildet haben.

Getragen von dieser Befundung allseitigen Vertrauens Ihrer Mitarbeiter, im Bewußtsein der hohen Verantwortung, die solches einmütige Bekenntnis zu Ihrer Sendung Ihnen auferlegt, durchdrungen von dem unerschütterlichen Willen, mit mir und den Führern Ihres Betriebes allezeit dem Wohle des Ganzen zu dienen, sollen Sie, meine Herren Mitglieder der Vertrauensräte, hier am Ort Ihrer Tätigkeit im Angesicht der gesamten Gefolgshaft, nach dem Willen des Gesetzes, mit mir das feierliche Gelöbnis für die Führung des uns anvertrauten hohen Amtes ablegen. Als deutsche Männer, die zu ihrem Wort unverbrüchlich stehen, sprechen wir deshalb also:

„Wir geloben feierlich, in unserer Amtsführung nur dem Wohle des Betriebes und der Gemeinschaft aller Volksgenossen unter Zurückstellung eigennütziger Interessen zu dienen und in unserer Lebensführung und Dienstleistung den Betriebsangehörigen Vorbild zu sein.“

Wir heben unsere rechte Hand und sprechen gemeinsam:

„Wir geloben es!“

Betriebszellenobmann Heinrich König sprach das Schlußwort, das auslang in einem dreifachen Sieg Heil!

Die Gefolgshaft marschierte darauf in geschlossenem Zuge zum Stadion, um dort die Übertragung der Rede des Führers und Volkstanzlers Adolf Hitler anzuhören. Der Abend vereinte die Werksangehörigen mit ihren Familien zu einer gemeinsamen Feier in den Anlagen des Fiedensbaum. — Gleiche Feiern fanden auch bei den übrigen Zweigunternehmungen der Gefolgshaft, insbesondere auf den Zechenanlagen in Altenessen, Radbod und Fürst Leopold-Baldur, statt.

Jubilarsfeiern

Am Sonntag, dem 29. April, hatte der Vorstand unserer Gefolgshaft 1931 Männer der Dortmunder Betriebe zur Jubilarsfeier eingeladen, um sie für ihre Treue in der Arbeit zu ehren. Zahlreiche Gäste aus Verwaltung und Betriebsleitung waren geladen; auch die Bergbehörde war vertreten. Im Mittelpunkt der Feier, die durch Vorträge der Werkskapelle und des Männergesangsvereins Hoesch-Röln-Neuessen verschönt wurde, stand die Ansprache des

Generaldirektors Dr.-Ing. Springorum:

Meine Herren Jubilare! verehrte Gäste! liebe Arbeitskameraden!

Es war Ende 1933, als wir anläßlich der letzten Jubilars-Feiern in den festlich geschmückten Räumen der Kroneburg zusammen waren. Es war ein schönes Fest: mir und vielen wohl noch in schöner Erinnerung. Damals äußerte ich den Wunsch, daß es eine Gewohnheit werden möchte, die Jubilars-Feiern künftig mit einer Werksfeier zu verbinden. Deutschland stand damals noch in banger Erwartung vor dem Ausgange der Wahl am 5. März 1933. Es war die letzte Wahl, durch welche die Entscheidung fallen sollte, daß sich die deutschen Menschen zurückziehen wollten aus Verwirrung, Schwäche und Ehrlosigkeit zu geheimer Kraft. Unwillkürlich drängte sich einem jeden nach der Wahl das Wort des alten Ritters auf die Lippen: „Reich eine Wendung durch Gottes Fügung.“ Gott hatte uns zur Führung aus dem tiefsten Dunkel östlichen und westlichen Lebens heraus den Mann gesandt, auf den heute Deutschland in Liebe, Verehrung und Vertrauen, die ganze Welt aber zum mindesten in Bewunderung blickt. Schwer war es, in jenen Tagen den Grund zu finden, in den der Hoffnungsanker eingehängt werden konnte. Wenig nur war anzufrühen, woran wir uns aufrichten konnten. Nur der Wille zur Selbstbehauptung war uns geblieben und dann: wir hatten das Reich zu retten vermocht vor dem Vernichtungswillen unserer Gegner. Auch hatten wir die Wirtschaft, wenn auch schwer auszublutet, im ganzen unverbrochen bewahren können, aber die Zahl von mehr als sechs Millionen Arbeitsloser stand als erschütternde Mahnung vor uns. Nur vierzehn Monate trennen uns von jener Zeit, aber eine Welt liegt dazwischen. Mit welch anderen Gefühlen können wir heute mit Ihnen, meine Herren Jubilare, zum zweiten Male diese Werksfeier begehen als damals. Parteiverrisenheit und Herrschaft, Klassenkampf und alle die häßlichen Merkmale dieser Begriffe gehören der Vergangenheit an. Die Sehnsucht des deutschen Menschen seit zwei Jahrzehnten, ein einiges Reich geführt von starker Hand, ist eine stolze Tatsache, an der auch eine Welt von Feinden nicht zu rütteln vermag. Auf weniger als die Hälfte ist jene furchtbare Sechsmillionenzahl Arbeitsloser gesunken, und alles spricht dafür, daß es der einmütigen Zusammenarbeit von Regierung und Wirtschaft gelingen wird, auch diesen Rest wieder in Arbeit und Brot zu bringen. Wahrlich, heute haben wir allen Grund, frohen Mutes unsere Feiern zu beginnen. Die schwersten Sorgen sind von uns genommen, wenn auch noch schwere Aufgaben der Zukunft harren. Aber befreit vom lähmenden Druck, können wir unser Schicksal wieder selbst in die eigene Hand nehmen und an die Arbeit gehen. Und doch kann diese beglückende Entwicklung nur dann volle Sicherheit auslösen, wenn wir daran denken, daß heute der Unternehmer mit seiner Gefolgshaft wieder eins geworden und alles Trennende, was die Irrlehre vom Klassenkampf zwischen ihnen aufgerichtet hat, verschwunden ist. Niedergelassen durch die große befreiende Tat unseres Führers und seiner Mitarbeiter durch das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit. Nun dürfen und sollen wir uns wieder als schicksalsverbundene Gemeinschaft fühlen, fest gegründet auf Treue und Vertrauen. So bekommt unser Fest die Wärme und Traulichkeit einer Familienfeier, zu der wir uns zusammengefunden haben im Hause und am Tische unserer gemeinsamen Nährmutter, unserer stolzen Wertes.

131 Jubilare haben wir in diesem Jahr zu dieser Feier bitten können, eine stattliche Zahl, die Zeugnis davon ablegt, daß trotz der schlimmen Zeit, die hinter uns liegt, ein starkes Gefühl der Verbundenheit mit unserem Werk lebendig geblieben war.

Die fünfundsiebzig Jahre, auf die 119 unserer Jubilare zurückblicken können, sind wohl die ereignisreichsten und folgenreichsten in der deutschen Geschichte, die wechselvollsten in der Wirtschaftsgeschichte gewesen. Elf unserer Jubilare gehören vierzig Jahre unserem Werte an; ihre Erinnerung reicht in den Beginn jenes industriellen Aufstieges unseres Vaterlandes zurück, der es zur Weltmacht führte.

Mit besonderer Freude darf ich Sie, Herr Unterbrink, begrüßen, dessen fünfzigjährige Dienstzeit bis fast in die Anfänge unseres Wertes selbst zurückgeht.

Ihnen allen den aufrichtigsten Dank unserer Gefolgshaft zu sagen für Ihre Treue und Hingebung, ist mir eine liebe Pflicht; ich verbinde damit unsere herzlichsten Glückwünsche zu Ihrem Jubeltage und freue mich, Ihnen als bleibende Erinnerung daran die vom Aufsichtsrat unserer Gefolgshaft zum 75. Geburtstag seines Ehrenvorsitzenden gestiftete Springorum-Denkmedaille verleihen zu können. Dieses Gedächtnis soll nach dem Wortlaut der Stiftungsurkunde die Erinnerung wachhalten an den Mann, der in mehr als vierzigjähriger Arbeit an erster Stelle dazu verholfen hat, unser Werk zu dem zu machen, was es heute ist. Sie soll weiter den Kreis aller derjenigen zu einer Gemeinschaft zusammenschließen, die ihre Lebensarbeit unserem Werte widmen und sich einig wissen in dem Willen, für ihre eigene Arbeit und Lebensführung die Persönlichkeit und Lebensart des Mannes richtungswesend sein zu lassen, dessen Namen diese Stiftung trägt. Damit hat die Stiftung sich vornehmend ganz auf den Boden gestellt, aus dem das neue Arbeitsgesetz die Arbeitsgegnung wachsen lassen will, jene Arbeitsgegnung, die in Zukunft den deutschen Menschen erfüllen soll, die auf Treue zum Betrieb und seinem Führer, auf Verantwortung und Sorge des Führers um seine Gefolgshaft gegründet ist. Es sind höchste sittliche Werte, aber es sind auch höchste, den ganzen Menschen in Anspruch nehmende Anforderungen, die hiermit vor dem deutschen Arbeitsmenschen aufgestellt werden. Eine neue Gemeinschaftsgegnung verlangt diese Ordnung der Dinge, gegründet auf freiwillige Eingliederung in den Gesamtorganismus des Wertes. Frei von den Fesseln, die ihm das frühere Recht in seiner klassenkämpferischen Einstellung anlegte, kann nun der Unternehmer als Führer des Betriebes die volle Verantwortung übernehmen für die, denen der Betrieb die Arbeit gibt. Das schwerste läßt sich überwinden, wenn das Verhältnis des Gefolgsmannes zum Führer auf Vertrauen aufgebaut ist. Der Führer wirkt um Vertrauen, und er wird es immer erhalten, wenn er sich um seine Gefolgshaft sorgt. Wenn er sich Sorge macht um alle, die sich ihm anvertrauen, dann wird er sich durchsetzen, dann wird er auch das Äußerste verlangen können, auch wenn er einmal nicht sofort verstanden wird. Erst jetzt, wo den freien Führerwille kein Hemmschuh mehr lähmt, kann die Gefolgshaft dem Führer gegenüber mit den höchsten Anforderungen an ihn, reifliches Vertrauen zu ihm verbinden. Dann wird sich die richtige Arbeitsdisziplin, ohne die es nicht geht, bei allen deutschen Menschen durchsetzen, und jene in sich geordnete und geistigte Volksgemeinschaft entstehen, auf der das Dritte Reich sicher ruht. So wächst auf dem Boden dieses Gemeinschaftswillens der neue deutsche Sozialismus, das andere Ziel der deutschen Revolution.

Hieran mit allen Kräften mitzuarbeiten, diesem hohen Ziel nachzustreben, das ist die erste und schwerste Aufgabe der Zukunft. Sie zu meistern, dazu soll uns Ihre Treue und Hingabe, meine Herren Jubilare, Vorbild und Ansporn sein. Möge sie uns gelingen zum Segen unseres wiedererstandenen herrlichen Volkes und Vaterlandes!

Unsere Fabrik feuerfester Steine

Von Dipl.-Ing. G. Brügemann

2. Fortsetzung (vgl. Nr. 3 der Zeitung)

Wir haben in den früheren Ausführungen gesehen, daß die Grundlage das Ausgangsprodukt für die Herstellung der feuerfesten Schamotte eine feuerfeste Tone sind. Da die Tone nun beim

abgelagert sind, werden sie in genau abgemessenen Mengen mit Handlaren in die Nähe der Tonkneten (siehe Bild) gebracht und hier schichtenweise übereinander ausgebreitet, mit der Schaufel gut durch-



Aus der Schamottemühle

Zwei stehende Tonkneten, davor die mit Karren angefahrte Mischung

Trocknen und besonders beim Brennen Formänderungen erfahren, sich verziehen und schwinden. So müssen sie mit Magerungsmitteln vermischt werden; als solche verwendet man — wie bereits erwähnt — Schamotte (das ist gebrannter Ton, Quarz, Sand und gebrauchte Steine. Der Ton spielt die Rolle des Binde- und Klebemittels für die Schamotteteile und ist zugleich der Bestandteil, der notwendig ist, um die Schamottemasse in die gewünschte Form zu bringen.

Um nun Bindemittel (Ton) und Magerungsmittel (Schamotte usw.) für den Verwendungszweck geeignet zu machen, muß eine bestimmte Zerkleinerung und Aufbereitung mit ihnen vorgenommen werden.

Die Art der Zerkleinerung und der Aufbereitung ist in den einzelnen feuerfesten Fabriken sehr verschieden; sie richtet sich nach den vorhandenen Maschinen, den Eigenschaften der verwendeten Tone, den herzustellenden Steinen und den persönlichen Erfahrungen. — In unserer Fabrik werden die verschiedenen Ton- und Schamotte-Sorten getrennt voneinander zerkleinert, gemahlen, gelagert und später — dem jeweiligen Verwendungszweck entsprechend — gemischt.

Der Ton wird für die Zerkleinerung von dem anhaftenden Wasser befreit und an der Luft oder auf Darren vorgetrocknet; dann wird er auf einem Tonfollergang gemahlen und auf die erforderliche Feinheit abgeseiht.

Zum Zerkleinern der Magerungsmittel verwenden wir je nach der gewünschten Art der Körnung eine mit Sieben versehene Kugelmühle oder Steinbrecher mit Walzwerk.

Bei letzteren wird die Schamotte auf dem Brecher bis zu faust- und walnuzgroßen Stücken vorgebrochen, dann durch ein Becherwerk in das Walzwerk gebracht, dort durch zwei gegeneinanderlaufende Walzen zerquetscht und wieder mit einem Becherwerk zur Siebanlage weitergeleitet; das zu grobe Material wird noch einmal zerkleinert und dann wieder den Siebanlagen zugeführt. Nachdem die einzelnen Rohstoffe auf eine bestimmte Korngröße gemahlen und

gearbeitet, mit „Anmachewasser“ bezossen und dabei nochmals gemischt und dann in den Tonkneten gegeben. Der Tonkneten ist ein stehender Mischzylinder, in dem sich eine mit austauschbaren Retsflügeln versehene, stehende Welle dreht; die angeseuchte Mischung wird in ihm tüchtig durchgemischt und verläßt ihn durch einen Austritt am unteren Ende als Schamottemasse in einem Strang; von diesem werden Ballen in bestimmten Stücken abgeschnitten und zur Weiterverarbeitung in die Formerei gebracht.

Hier erhält die Masse nun entweder von Hand oder durch Maschinen ihre bestimmte Gestalt in kastenartigen Formen. Diese Formen werden je nach dem Format, der Stückzahl der Steine und der Art der Verformung von Holz oder Eisen hergestellt und müssen genauestens gearbeitet sein. Bei der Anfertigung der Formen muß die „Schwindung“ berücksichtigt werden, damit der Stein nach dem Brennen auch die gewünschte

Maße aufweist; denn die frisch geformten Steine verändern ihren Umfang durch Verdunstung des Anmachewassers beim Trocknen und durch



Die Masse wird in die Form geschlagen



Schamotte - Handformer Die überstehende Masse wird mit dem Drahtbügel abgeschnitten

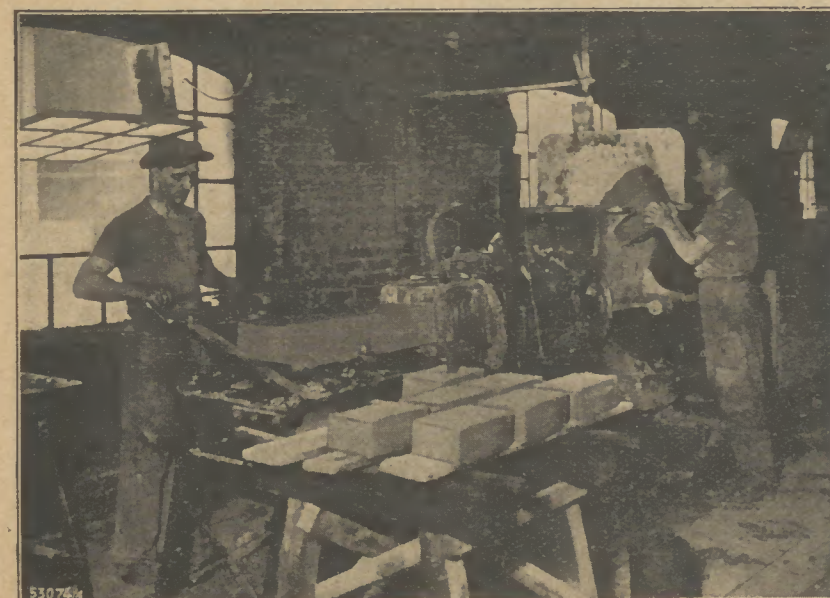


Der Stein wird geglättet und gepuht

weiteren Wasserverlust beim Brennen je nach der Art der Mischung mehr oder weniger, sie „schwinden“.

Bei der Handformerei gebraucht nun der Former außer der Form und einem formstiftenden Arbeitsgerät wie Handspaten, Streicheisen, Abkneidebügel, Poliermesser, Polierknöpfe usw. Der Arbeitsgang vollzieht sich dann so, daß der Former die eine Hälfte der Tischplatte mit einer dünnen Schicht Sand oder Schamottemehl bestreut, damit die Formmasse nicht auf der Tischplatte haften bleibt. Dann sticht er mit dem Handspaten eine genügende Menge von seinem Massevorrat ab und formt auf der Tischplatte durch Kneten und Walzen einen der Form und Größe des Steines entsprechenden Ballen. Diesen wirft er einigemal mit den verschiedenen Flächen kräftig auf den Tisch, damit die Masse sich möglichst dicht zusammenfügt und schlägt ihn dann (siehe Bild) mit voller Kraft in die auf der Eisenplatte liegende und mit Sand ausgestreute Form. Nun wird der Ballen mit der Form einige Male fest auf den Tisch aufgeschlagen, damit die Ecken und Kanten des Steines voll ausgebildet werden, und dann die über die Form hinausgehende Masse mit dem Abkneidebügel abgeschnitten (siehe Bild). Die Oberfläche des Steines wird nun mit dem in Wasser getauchten Streicheisen glatt gestrichen, mit Sand bestreut und mit einem Brett bedeckt. Jetzt dreht man das Ganze um, zieht die Form ab und hat nun den Stein vor sich liegen; dieser wird noch mit einem Messer und Polierknopf geglättet und verpuht und dann in die Trockengerüste gesetzt.

Größere Steine werden durch Einwerfen von kleinen Masselumpen in die Form hergestellt; die Masse muß hierbei noch mit einem Holzhammer festgestampft oder geschlagen werden. Andere Steine werden in besonderen Formen mit Preßluftschlämmern gestampft; wieder andere werden auf der Strangpresse vorgezogen und dann ebenfalls in die er-



Strangpresse — Ein Pfannenstein wird „vorgezogen“



Form-Maschinen — Nachpressen für Rohre

forderliche Form geschlagen.

Zur Ma-
schinenform-
rei eignen sich vor
allen Dingen solche
Steine, von denen
eine größere Stück-
zahl angefertigt
werden muß und
solche, die eine be-
sondere Festigkeit
durch das „Nach-
pressen“ erhalten
sollen.

Die Steine wer-
den hierbei auf der
Strangpresse vor-
gezogen und dann
auf den vielartigen
Formmaschinen
nachgepresst. Die
Strangpressen
haben je nach
ihrem Verwen-
dungszweck ver-
schiedene Größen;
sie bestehen aus
einem liegenden
Zylinder in dem
die Masse durch
eine Schnecke fort-
bewegt und an
einem Ende durch ein Mundstück herausgepresst wird. Dieses Mundstück
gibt dem Massestrang durch geeignete Bauart die jeweils gewünschte
Form. Das Bild zeigt eine Strangpresse. Die Rohlinge werden auf dem
vor der Presse stehenden Abschnidestisch auf die erforderliche Länge ab-
geschnitten und dann in die Maschine zum Nachpressen hineingelegt. Die
Abbildung zeigt ein von den vielen Nachpressen.

Während bei der Handformerei der Formling mit großer Sorgfalt
und Sachkenntnis aus der Form herausgenommen werden muß oder die
Form entsprechend zerlegt wird, stößt die Maschinenpresse den Formling
selbsttätig aus, oder der Presser bringt durch Hebeldruck oder Abheben
den Formling leicht aus der Form heraus.



Schamottetrockner — Größere Formsteine, zum Teil gestapelt

Nachdem nun die Massen ihre Form erhalten haben, müssen sie
getrocknet werden. Dies geschieht in der Hauptsache im Formenraum, der
so eingerichtet ist, daß die Arbeitstische der Former an einer Längsseite
stehen und die Steine von hier in die daneben befindlichen Trockengerüste
abgesetzt werden können. Zum Erwärmen wird die strahlende Wärme
und Abzüge der unter dem Trockenraum liegenden Ofenanlage benutzt.

Das Trocknen muß vorsichtig und langsam vor sich gehen, damit die
Steine keine Risse bekommen. Je größer der Stein und je dichter die
Masse ist, und je mehr Ton sie enthält, desto langsamer und sorgfältiger
muß der Trockenvorgang geleitet werden. Auch Luftzug muß von den
trocknenden Steinen ferngehalten werden. Größere Steine, die nicht in
Trockengerüsten untergebracht werden können, werden auf dem Fußboden
getrocknet und müssen unter Umständen mehrmals gewendet und über-
haupt besonders behandelt werden. Je nach der Größe der Steine schwankt
die zum Trocknen nötige Zeit von wenigen Tagen bis zu mehreren Wochen.

Moderne Trockenanlagen, Trockenkammern, sind mit Reguliervorrich-
tungen für Temperatur, Luftzug und Feuchtigkeitsgehalt eingerichtet und
ermöglichen es, die Trockendauer wesentlich abzukürzen. Seit Ende April
haben wir auch bei uns eine derartige moderne, kleine Trockenanlage in
Betrieb genommen.

Reichsberufswettkampf 1934

Im Rahmen der Reichsberufswettkämpfe fanden am 12. April
die Prüfungen der Berufsgruppe „Eisen und Metall“ statt. Hierfür hatte auch
die Lehrwerkstatt unseres Hüttenwerkes in Dortmund ihre sämtlichen Arbeits-
plätze zur Verfügung gestellt, so daß etwa 150 Jungen, die größtenteils bei
fremden Firmen beschäftigt sind, bei uns ihr fachliches Können zeigen konnten.



Reichsberufswettkampf Alteneissen — Der Anmarsch zur Wettbewerbsstätte

Hilfsarbeiter:
1. Willi Köhler
3. Ludwig Karger

in Leistungsklasse 2: Eid, Dilewski, Nodas, Novak, Kober;
in Leistungsklasse 1: Freund.

Diese schönen Erfolge mögen den anderen Bergjungeleuten ein Ansporn sein
und sie veranlassen, sich am Berufswettkampf im nächsten Jahr ausnahmslos
zu beteiligen.

1. Karl Brandstätter (Emscher)
2. Franz Zettelmeyer (Emscher)
3. Wilhelm Migge (Emscher)
4. Johann del Tedesco (Carl)
5. Gerhard Klein (Heinrich)
6. Ewald Böhmke (Anna/Emil)
7. Heinrich Stoll (Carl)
8. Alfons Fischer (Carl)
9. Karl Turanek (Fritz)
10. Walter Voigt (Anna/Emil)
11. Franz Polenz (Fritz)
12. Karl Zimmermann (Anna/Emil)
13. Alfred Steinmacher (Heinrich)
14. Karl Czichy (Fritz)
15. Walter Polenz (Heinrich)

Auf Schacht Rabbod erreichten die
höchsten Punktzahlen:

in Leistungsklasse 4: Josef Ka-
mann, Dzudzek, Nebel;

in Leistungsklasse 3: Bartnik;

in Leistungsklasse 2: Eid, Dilewski, Nodas, Novak, Kober;

in Leistungsklasse 1: Freund.

Diese schönen Erfolge mögen den anderen Bergjungeleuten ein Ansporn sein
und sie veranlassen, sich am Berufswettkampf im nächsten Jahr ausnahmslos
zu beteiligen.

Kameradschaftsabend der Rutsche Gretchen I

Revier 2, Schachtanlage Anna-Emil

Am Samstag, dem 28. April, feierten die Kameraden der oben genannten Rutsche
im Lokal Bernhard Luthje in Alteneissen, Langenhorster Straße, einen Kameradschafts-
abend. Der Einladung waren u. a. die Herren Bergassessor Nunge, Bergassessor
Braune, Betriebsführer Schumacher sowie mehrere Betriebsbeamte der Schacht-
anlage Anna/Emil gefolgt.

Punkt 20 Uhr eröffnete die Musik den Abend mit einem flotten Marsch; dann
begrüßte Kamerad Sorge die zahlreich Erschienenen und dankte insbesondere den
Gästen und den Damen für ihr Kommen. Die Feste hatte Kamerad Scherlenberg
übernommen, er ließ sie ausklingen in ein dreifaches „Sieg Heil“ auf Reichspräsident und
Kanzler. Herr Bergassessor Nunge dankte namens der Gäste für die Einladung und
wünschte dem Feste einen guten, von wirklich kameradschaftlichem Geiste getragenen
Verlauf. Tanz, Unterhaltungsmusik, humoristische Vorträge, Zaubervorführungen,
Damenpreisregeln und Verlosung hielten die Festteilnehmer in harmonischer Weise
bis zum frühen Morgen zusammen. Niemand hat sich über Langeweile beklagt, mancher
hat den Kohlenstaub mit enormen Mengen Staudenwasser heruntergeschüttelt; kamerad-
schaftlich sind alle geblieben. Um 6 Uhr mußte gewaltsam zum Abschied geblasen werden,
denn es gab viele, die nicht glauben wollten, daß auch diese Nacht einmal ein Ende
nehmen müßte.

Ein namhafter Überschuß aus der Verlosung konnte der R.S. Volkswohlfahrt über-
wiesen werden.



Das Ergebnis der Vertrauensmänner-Wahlen bei der Bergbau-Abteilung

Auf den Alteneisser Schachtanlagen wurden gewählt:

Verwaltung:

Vertrauensmänner:

Büroamter Paul Sachs,
Büroamter Wilhelm Westmeyer,
Büroamter Fritz Thaal,

Stellvertreter:

Büroamter Fritz Klausmeier.

Anna-Emil Carl:

Vertrauensmänner:

Hauer Karl Goldelius,
Hauer Julius Gedrat,
Steiger Friedrich Grafen,
Hauer Ernst Gerich,
Hauer Jakob Schneberger,
Steiger Hermann Schürmann,
Häfenwärter Karl Jülich,
Hauer Ernst Eh,
Hauer Gustav Herholz,
Hauer Heinrich Neuwesen.

Stellvertreter:

Maschinenist Adolf Röster,
Steiger Franz Weitam,
Vertrauensmann Vinzenz Kosfeldt,
Hauer Karl Pöjanau,
Hauer Anton Szepanski,
Hauer Kurt Ringler,
Büroamter Heinrich Grafen,
Hauer August Müller,
Hauer Friedrich Rohnanek,
Hauer Ferdinand Kebab.

Emscher:

Vertrauensmänner:

Hauer Anton Reinte,
Steiger Fritz Keller,
Steiger Gustav Widert,
Hauer Georg Kanthal,
Destillateur Wilhelm Schürmann,
Hauer Paul Varaniti,
Hauer Paul Kober,
Hauer August Labrenz.

Stellvertreter:

Hauer Gustav Schramm,
Steiger Gustav Medert,
Berweger Heinrich Kriwit,
Hauer Otto Rapping,
Hauer Jakob Mant,
Hauer Adolf Knebel,
Hauer Nikolaus Braun,
Büroamter Wilhelm Schmidt.

Heinrich:

Vertrauensmänner:

Hauer Johann Worberg,
Steiger Hans Rufen,

Hauer Paul Kemberg,
Hauer Wilhelm Borgardt,
Hauer Andreas Schaab,
Hauer Jakob Herter,

Schlosser Rudolf Will,
Hauer Heinrich Beder,
Fahrsteiger Alex Zeitmann.

Stellvertreter:

Hauer Wilhelm Bahl,
Hauer Franz Steffen,
Hauer Adolf Marcloch,
Zimmerhauer Johann Schmidt,
Hauer Adolf Hebt,
Hauer Anton Wiesmayer,
Hauer Johann Döfgen,
Bürovorsteher Martin Scherpf,
Hauer Karl Levin.

Fritz:

Vertrauensmänner:

Hauer Emil Leppat,
Zimmerhauer Karl Brodalla,
Steiger Heinrich Böder,
Hauer August Stabaginski,
Hauer Alfred Walter,
Zimmerhauer Wilhelm Hoffmann,
Maschinensteiger Wilhelm Vogel,
Grubenschloßer Herbert Döb.

Stellvertreter:

Hauer Nikolaus Schneider,
Hauer Fritz Majewski,
Hauer Michael Hammer Schmidt,
Hauer Hermann Hoffmann,
Zimmerhauer Karl Harbt,
Hauer Heinrich Schraven,
Steiger Otto Herfommer,
Hauer Johann Lewand,
Hauer Edmund Born,
Lampenmeister Johann Dahm.

Schacht Fürst Leopold-Baldur:

Vertrauensmänner:

Hauer Jakob Diebrich,
Tagesarbeiter Karl Schulz,
Steiger Otto Verle,
Hauer Reinhold Wiltstätter,
Hauer Georg Mauruschat,
Büroangestellter Wih. Verhoeven,
Hauer Aug. Ripa.

Stellvertreter:

Hauer Adolf Herid,
Tagesarbeiter Vol. Rentmeister,
Steiger Herm. Gasse,
Hauer Johann Goran,
Hauer Heinz Lohkämper,
Büroangestellter Arno Hanemann.

Martin Klafen †



Im Alter von 46 Jahren verschied am 6. April 1934 nach
kurzer, schwerer Krankheit der Fahrsteiger Martin Klafen
von unserer Schachtanlage Rabbod im Knappschachts-Ge-
sellschaftsheim in Hamm. Eine schwere Lungenerkrankung hat
dem Leben dieses pflichtbewußten Beamten, der so mancher
Gefahr in vorbesten Linie getraut hatte, ein Ziel gesetzt.
Im Weltkrieg war er an den schweren Kämpfen vor Verdun
beteiligt und kam im Juli 1917 verwundet und mit dem
Eisernen Kreuz I. und II. Klasse ausgezeichnet in die Heimat
zurück. Im Juli 1918 nahm er seinen Dienst auf unserer
Schachtanlage Rabbod als Grubensteiger auf, um nach be-
währter Revierführung vom 1. Januar 1928 zum Gruben-
fahrsteiger befördert zu werden.

Nicht nur unsere Schachtanlage hat einen wackeren und
treuen Beamten und seine Kollegen einen lieben Kameraden, auch der Spielverein
Bodum-Hövel hat in ihm einen verständnisvollen, stets liebenswürdigen und hilfs-
bereiten Führer verloren.

Von der Werkschätzung, deren sich der Verstorbenen erfreute, gab das große Trauer-
gefolge Ausdruck, das ihn auf seinen letzten Gang begleitete. Neben seinen Werkska-
meraden gaben ihm die örtlichen Bekehrungen der R.S. I. und die verschiedenen
Bereine das Geleit. Über dem Grab senkten sich die Fahnen, denen er Treue gehalten,
und letzte Grüße gaben kund, daß sein Andenken von allen, die ihn kannten, in Ehren
gehalten wird.

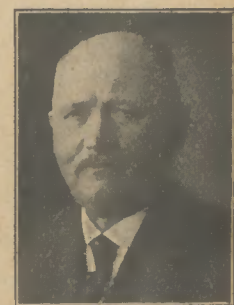
Hochsch. Alteneissen
Alteneissen
Zeche Rabbod

Unsere Jubilare Dreißig Jahre

Herr Josef Dombrowski, geboren am 20. September 1883 zu Nikolaisen, Kreis
Stuhm (Westpreußen), ist seit dem Jahre 1904 bei uns tätig. Herr Dombrowski war zuerst
Ofenmann im Walzwerk III und Walzwerk VIII, wurde später nach Walzwerk I über-
wiesen und ist dort heute noch als Scherenmann beschäftigt. Pflichttreue und Arbeitsseizer
zeichnen ihn stets aus.

Herr Adolf Heinrich, geboren am 7. März 1868 zu
Goral, Kreis Strassburg, kann auf eine dreißigjährige Tätigkeit
beim Stammort Dortmund zurückblicken. Er ist am 9. April
1904 in der Bauabteilung als Arbeiter eingetreten und
verrichtet dort auch heute noch seine Arbeiten in voller Tätig-
keit. Sein Fleiß und seine Zuverlässigkeit verschafften Herrn
Heinrich die besondere Werkschätzung seiner Vorgesetzten und
Achtung seiner Mitarbeiter.

Ein Sohn des Herrn Heinrich arbeitet seit fünfzehn
Jahren auf der Drahtverfeinerung.



Herr Paul Thurm, geboren am 24. Dezember 1886 zu
Hohenmölsen (Kreis Weißenfels a. d. Saale), ist am 7. Mai
1904 als Schlosser in die Maschinenabteilung Schöfen ein-
getreten. Wegen einer Fußverletzung wurde er vom Jahre
1911 ab als Pumpenmaschinist für die Schöfen beschäftigt,
und zwar zunächst im Pumpenhaus I der alten Anlage und
später, nach Zuberbetriebnahme der neuen Schöfenanlage, im
Pumpenhaus der jetzigen Schöfen I bis IV. Seit dem Jahre
1917 verleiht Herr Thurm den Posten des I. Maschinisten am
Schrägaufzug des Schöfens IV bis zum heutigen Tage zur
vollsten Zufriedenheit seiner Vorgesetzten.

Herr Franz Burezik, geboren am 14. Februar 1874 zu Bipschin, Kreis Berent
(Posen), kann auf eine dreißigjährige Tätigkeit in unserer Zuchterei I zurückblicken. In
Jahre 1904 trat Herr Burezik bei uns ein. Er war nacheinander als Hilfsarbeiter, Ma-
schinenrichter und Stempelrichter tätig. Letzteren Posten verleiht Herr Burezik heute noch
zur Zufriedenheit seiner Vorgesetzten.

Herr Albert Struch, geboren am 27. Januar 1886 zu Thorn, trat am 3. Mai 1904
in die Abteilung Phosphatfabrik unseres Hüttenwerkes ein. Bis zum Jahre 1912 arbeitete
er in der Zuchterei des Betriebes, um dann zum Führer unserer Schlackenfräse aufzu-
rücken. Diese Tätigkeit, die mit besonderer Verantwortung verbunden ist, weil sie zum
großen Teil in der Behandlung und im Transport auch feuergefährlicher Schlackenfräse
besteht, hat Herr Struch bis zum heutigen Tage sachkundig und pflichtgetreu zur vollen
Zufriedenheit der Betriebsleitung ausgeübt; wir sprechen ihm auch für seine weitere
Zukunft die besten Wünsche aus.

Herr Hermann Brinckmeier ist am 14. Mai 1934 dreißig Jahre in unserer Ab-
teilung Hammerwerk beschäftigt. Als Hilfsarbeiter anfangen, brachte er es bald durch
Fleiß, gute Führung und Einsatz in der Arbeit zum 1. Hammermeister am 100. Zentner-
Hammer. Diesen Posten allein hat er jetzt seit 25 Jahren inne. Seine Arbeiten verrichtet
er heute noch zur vollen Zufriedenheit seiner Vorgesetzten. Während seiner aktiven
Mitarbeiter hat es Herr Brinckmeier bis zum Unteroffizier gebracht. Sein Sohn, ein
bekannter Turner von der Eintracht, arbeitet in den Mechanischen Werkstätten. Dem
Jubililar ein herzliches „Glückwunsch!“

Fünfundzwanzig Jahre

Ihr fünfundzwanzigjähriges Dienstjubiläum feierten:

I. Richter Josef Rogalla, Mechaniker I/II, am 16. April 1934; Schmelter
Mojus Saate, Metallgießerei, am 23. April 1934; Sägearbeiter Egrius Postlad,
Walzwerk I, am 26. April 1934; Maschinist August Horst, Maschinenabteilung, am
29. April 1934; Schlagmeister Josef Schuba, Bauabteilung, am 1. Mai 1934; Pferde-
pfeiler Heinrich Knaas, Fuhrpark, am 1. Mai 1934; Gichtkautschuk Michael Deh-
ner, Schöfen, am 1. Mai 1934; Hilfsarbeiter Johannes Buterwege, Zwalben-
werkstatt, am 4. Mai 1934; Arbeiter Ignaz Lyskawa, feuerfeste Steinabrit, am

Fleiß und Kraft, Arbeit und Wille, sie gehören zusammen.

Adolf Hitler

5. Mai 1934: Rohreisenprobenträger Johannes Gröne, Hochhofen, am 6. Mai 1934: I. Triobalder Wilhelm Komuschat, Biedwalzwerk, am 7. Mai 1934: Anstreicher Heinrich Westermann, Bauabteilung, am 13. Mai 1934.

Den Jubilaren ein herzliches „Gutdau!“

Familiennachrichten

Geburten:

Schacht Anna-Emil: Ernst Schramm mit Marie Döring.
Schacht Carl: Arnold Grebing mit Elise Knöfel.
Schacht Emilher I/II: Richard Burchert mit Helene Hofenmeyer; Arnold Schramm mit Margarete Luise Wiot; Otto Sillat mit Maria Schmidt; Johann Hein mit Maria Wiber; Paul Kautz mit Maria Urbanek; Josef Erltemper mit Luise Klein.
Schacht Heinrich: Hermann Gillerfeldt mit Maria Weber; Wilhelm Weigel mit Margarete Aist; Josef Behner mit Gertrud Schlimmann.
Schacht Fritz: Ernst Hübner mit Berta Dielen; Walter Kretschmann mit Luise Brühner.
Schacht Fritz Leopold-Valdur: Bruno Holz mit Maria Bartusel; Fritz Kautz mit Anna Kaal.
Schacht Raddob: Theodor Golenia mit Maria Grewe; Heinrich Franke mit Gertrud Mäkel.

Ein Sohn:

Schacht Anna-Emil: Wilhelm Spiller und Frau Christine geb. Schäfers, am 21. 4. 34 — Hans Georg; Rudolf Wehling und Frau Maria geb. Brangenber, am 19. 4. 34 — Rudolf; Franz Düster und Frau Gertrud geb. Wolf, am 8. 3. 34 — Johannes; Gottfried Friele und Frau Frieda geb. Lorenz, am 27. 4. 34 — Friedrich.

Schacht Carl: Ewald Kautz und Frau Anna geb. Dörfling, am 8. 4. 34 — Günter; Gustav Steffan und Frau Marianne geb. Budzischow, am 10. 4. 34 — Heinz Dieter.

Schacht Emilher I/II: Wilhelm Kienwacker und Frau Margarete geb. Eichert, am 24. 3. 34 — Winfried; Heinrich Schumann und Frau Maria geb. Hirschvogel, am 23. 3. 34 — Hans; Karl Druggall und Frau Ernestine geb. Kridke, am 26. 3. 34 — Christoph; Heinrich Braun und Frau Elisabeth geb. Roth, am 21. 3. 34 — Wilhelm Theodor; Georg Stahlschulz und Frau Eleonore geb. Jürgel, am 12. 3. 34 — Günther; Paul Wolf und Frau Maria geb. Wolf, am 11. 4. 34 — Herbert; Johannes Möllmann und Frau Anna geb. Sacran, am 8. 4. 34 — Josef; Richard Borchert und Frau Helene geb. Hofenmeyer, am 21. 4. 34 — Dieter.

Schacht Heinrich: Paul Helling und Frau Mathilde geb. Köhn, am 24. 3. 34 — Reinhard; Walter Schulz und Frau Charlotte geb. Holz, am 6. 4. 34 — Adolf; Jakob Wachs und Frau Anna geb. Leiß, am 26. 4. 34 — Siegfried; Karl Böhm und Frau Elisabeth geb. Wedemeyer, am 23. 4. 34 — Karl.

Schacht Fritz: Wilhelm Dries und Frau Elise geb. Schwan, am 11. 4. 34 — Heinz; Wilhelm Güte und Frau Anna geb. Bingen, am 1. 4. 34 — Theodor; Johann Dries und Frau Josefine geb. Wesen, am 18. 4. 34 — Alfred; Fritz Majewski und Frau Minna geb. Stabaginski, am 8. 4. 34 — Friedhelm.

Schacht Fritz Leopold-Valdur: Theodor Kautzmann und Frau Agnes geb. Homann, am 5. 4. 34 — Reinhard; Otto Kautzmann und Frau Johanna geb. Schmidt, am 15. 4. 34 — Reinhard; Wilhelm Kautzmann und Frau Elise geb. Maier, am 18. 4. 34 — Helmut; Josef Berzowit und Frau Karolina geb. Kautz, am 27. 4. 34 — Josef; Heinrich Kautzmann und Frau Sophie geb. Heier, am 9. 3. 34 — Wilhelm; Ludwig Kautzmann und Frau Helene geb. Schmidt, am 12. 3. 34 — Adolf; Bruno Kautzmann und Frau Wanda geb. Kautzmann, am 31. 3. 34 — Siegfried.

Schacht Raddob: Johann Kautzmann und Frau Anna geb. Döble, am 8. 3. 34 — Friedrich; Heinrich Kautzmann und Frau Hedwig geb. Kautzmann, am 2. 4. 34 — Heinrich; Hermann Kautzmann und Frau Adele geb. Kautzmann, am 1. 4. 34 — Hans-Joachim; Johann Kautzmann und Frau Barbara geb. Kautzmann, am 12. 4. 34 — Franz; Franz Kautzmann und Frau Maria geb. Kautzmann, am 17. 4. 34 — Franz; Franz Kautzmann und Frau Maria geb. Kautzmann, am 23. 4. 34 — Herbert.

Eine Tochter:

Schacht Anna-Emil: Hugo Giepen und Frau Luise geb. Wannenber, am 20. 4. 34 — Eleonore; Hermann Kautzmann und Frau Regina geb. Kautzmann, am 20. 4. 34 — Maria; Hans Kautzmann und Frau Maria geb. Kautzmann, am 24. 4. 34 — Gerda.

Schacht Carl: Anton Kautzmann und Frau Wilhelmine geb. Lindner, am 4. 4. 34 — Ingrid; Wilhelm Peters und Frau Elisabeth geb. Webe, am 6. 4. 34 — Eleonore; Hans Kautzmann und Frau Veronika geb. Kautzmann, am 1. 4. 34 — Elisabeth; Hermann Kautzmann und Frau Anna geb. Kautzmann, am 1. 5. 34 — Jemgarb; Fritz Kautzmann und Frau Gertrud geb. Müller, am 1. 5. 34 — Ruth.

Schacht Emilher I/II: Robert Kautzmann und Frau Margarete geb. Euler, am 19. 3. 34 — Sildegard; Otto Kautzmann und Frau Margarete geb. Kautzmann, am 7. 4. 34 — Ingrid; Heinrich Kautzmann und Frau Gertrud geb. Kautzmann, am 19. 4. 34 — Witma; Willi Kautzmann und Frau Maria geb. Kautzmann, am 18. 4. 34 — Christel.

Schacht Heinrich: Paul Kautzmann und Frau Gertrud geb. Kautzmann, am 20. 3. 34 — Luise.

Schacht Fritz: Emil Kautzmann und Frau Paula geb. Kautzmann, am 24. 4. 34 — Eilich; Karl Kautzmann und Frau Hedwig geb. Kautzmann, am 15. 4. 34 — Gertrud; Ernst Kautzmann und Frau Grete geb. Kautzmann, am 14. 4. 34 — Eilich.

Schacht Fritz Leopold-Valdur: Anton Kautzmann und Frau Hedwig geb. Kautzmann, am 6. 4. 34 — Maria; Hermann Kautzmann und Frau Paula geb. Kautzmann, am 8. 4. 34 — Margret; Johann Kautzmann und Frau Gertrud geb. Kautzmann, am 23. 4. 34 — Ursula; Peter Kautzmann und Frau Karoline geb. Kautzmann, am 30. 4. 34 — Theresia; Heinrich Kautzmann und Frau Sophie geb. Kautzmann, am 9. 3. 34 — Witma; Wlodek Kautzmann und Frau Anna geb. Kautzmann, am 10. 3. 34 — Cassia; Hermann Kautzmann und Frau Elisabeth geb. Kautzmann, am 9. 3. 34 — Maria.

Schacht Raddob: Bernhard Kautzmann und Frau Franziska geb. Kautzmann, am 3. 4. 34 — Josefine; Edmund Kautzmann und Frau Paula geb. Kautzmann, am 30. 4. 34 — Inge; Bernhard Kautzmann und Frau Elisabeth geb. Kautzmann, am 31. 3. 34 — Sildegard; Fritz Kautzmann und Frau Elisabeth geb. Kautzmann, am 6. 4. 34 — Wlodek; Julius Kautzmann und Frau Barbara geb. Kautzmann, am 11. 4. 34 — Agnes; Hermann Kautzmann und Frau Maria geb. Kautzmann, am 17. 4. 34 — Maria; Andreas Kautzmann und Frau Maria geb. Kautzmann, am 21. 4. 34 — Alice.

Silberne Hochzeit

Das Fest der silbernen Hochzeit feierte am 10. April 1934 das Ehepaar Ernst Bischof und Frau Maria, geb. March, Schacht Emilher I/II.

Dem Silberpaar herzlichste Glückwünsche.

Sterbefälle

Hütte Dortmund: Hermann Lubin, Holzwerk; Max Döring, Holzwerk; Paul Gebin, Hochhofen; Wilhelm Kautzmann, Bauabteilung; Friedrich Kautzmann, Bauabteilung; Valentin Kautzmann, Mechanische Werkstätten.

Schacht Emilher I/II: Friedhelm, Kind der Eheleute Friedrich Scheppler; Hannelore, Kind der Eheleute Carl Dür.

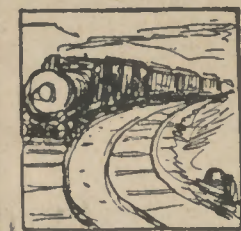
Schacht Heinrich: Manfred, Kind der Eheleute Josef Kautzmann.

Schacht Fritz Leopold-Valdur: Theodor Kautzmann; Ewald Kautzmann; Ewald Kautzmann; Ewald Kautzmann.

Schacht Raddob: Andreas, Sohn der Eheleute Stanislaus Kautzmann; Ewald, Sohn der Eheleute Franz Kautzmann.

R. I. P.

Dt- und Westpreußen-Verein Dortmund e. V.



Der Rheinisch-Westfälische Hauptverband heimattreuer Dt- und Westpreußen läßt in diesem Jahre wieder Sonderzüge nach und von Ostpreußen über Berlin, Schneidemühl, Girschau fahren. Kein Ausweichen! Schnellzugsbeförderung! Weil es Gesellschaftsbesonderzüge genannten Verbandes sind, fahren sie mit 50 bis 60 Prozent Ermäßigung. Es nehmen hierfür Anmeldungen entgegen und erteilen Auskunft zu jeder Tageszeit:

Emil Salzweber, Stahlwerkstraße 40, I. — Karl Kautzmann, Brannschweiger Straße 14. — Albert Hippler, Schillerstraße 8. — Paul Kautzmann, Schillerstraße 19.

Nachruf

Am 1. Mai verschied plötzlich und unerwartet nach kurzer schwerer Krankheit unser lieber Mitarbeiter

Otto Kullat

im blühenden Alter von kaum 24 Jahren.

Der Verstorbene war uns während seiner etwa fünfjährigen Werkzugehörigkeit ein pflichtbewusster Mitarbeiter und durch sein freundliches und offenes Wesen ein guter Kamerad geworden.

Wir werden ihm immer ein ehrendes Gedenken bewahren.

Führer und Gefolgshafte
der Zementfabrik

Nachruf

Am 1. Mai verschied nach kurzem schwerem Leiden unser lieber Sportkamerad

Otto Kullat

Ernährt und trauernd standen wir am Grabe des so jäh aus unserer Mitte Verstorbenen. Wir verloren in ihm einen Kameraden, dessen jugendlicher Idealismus und erfrischende Natürlichkeit uns unvergessen bleiben wird.

Werkssportverein „Hoch“

Nachruf

Nach kurzer, schwerer Krankheit verschied am 3. Mai im Lufthospital unser Gefolgshafte

Walter Berminghaus

im Alter von kaum 21 Jahren.

Der Verstorbene, der unserer Belegschaft erst seit zwei Monaten angehörte, war uns in dieser kurzen Zeit ein guter und pflichttreuer Kamerad geworden. Wir werden ihm immer ein ehrendes Andenken bewahren.

Führer und Gefolgshafte
der Zementfabrik

Bekanntmachung!

Die RSG. „Kraft durch Freude“, Gau Westfalen-Süd, beabsichtigt bei genügender Beteiligung eine sieben- bis zehntägige Arbeiter-Urlaubsfahrt nach dem Ostseebad Scharh (auf der Insel Rügen) zu unternehmen. Vorgehen ist die Zeit vom 3. Juni bis 13. Juni; der genaue Termin wird noch bekanntgegeben.

Diese Reise ist eine der schönsten Fahrten, die im Rahmen der RSG. „Kraft durch Freude“ stattfinden werden, weil einmal hier See- und Landreise in glücklicher Form miteinander vereinigt werden, zum anderen die Insel Rügen Bilder eindrucksvoller und unvergesslicher Schönheit bietet. Das Klima ist als Seeklima ein durchaus gemäßigtes; die Luft in Scharh infolge Verbindung erfrischender Seeluft mit reiner Waldluft besonders heilkräftig. Dem Sportler jeder Art ist reiche Betätigungsmöglichkeit geboten. Jeder einzelne kann nach seinen Neigungen leben, jeglicher Zwang fällt fort.

Diese Reise kann nicht warm genug empfohlen werden!

Der Preis der Reise beträgt einschließlich Eisenbahnfahrt hin und zurück, Verpflegung, Dampferfahrten usw. nur 45 bis 48 RM. Die Teilnehmer werden in erstklassigen Hotels untergebracht und verpflegt, die Behandlung ist die gleiche wie während der Saison; alle Veranlassungen der Kurverwaltung sind frei.

Diejenigen Werksangehörigen — auch Familienangehörige können die Reise mitmachen —, die an der Fahrt teilnehmen wollen, werden gebeten, sich bei dem Vertrauensmann Karl Schöneis, Eingang I, zu melden. Auskunft wird hier gern erteilt.

König, Zellenobmann

Mitarbeit an unserer Zeitung sollte
Recht und Pflicht aller Werksangehörigen sein

Wohnungs- tausch

Biete: Zwei Zimmer, Miete 21 RM. Friedrichstraße.

Suche: Zwei große Zimmer oder drei Zimmer, abgekl. Nähe Hoesch.

Biete: Große abgekl. Vier-Zimmer-Wohnung mit zwei Kellern, Ballon, Dürerstraße.

Suche: Drei oder zwei Zimmer, abgekl. evtl. mit Manarde.

Biete: Drei abgekl. Zimmer mit Ballon und Badk. Clausenstraße.

Suche: Drei gleiche, Nähe Hoesch-Platz.

Biete: Zwei Zimmer mit Keller, Ballon, Gartenland gegen zweizimmerige Privat- oder Werkswohnung zu tauschen gesucht. Berge-Platz 101. Döbel einheimischläufige Bettstelle mit Matratze zu verkaufen.

Suche: Zwei Zimmer privat.

Biete: Drei Zimmer, abgekl., Werkswohnung, Gas, Elektr., Keller, Döbelstraße.

Suche: Gleichzeitige Drei-Zimmer-Wohnung, mögl. Kanne oder Kammer (nur Döbel).

Biete: Zwei Zimmer, Werkswohnung, Koberstraße.

Suche: Zwei Zimmer privat.

Biete: Vier abgekl. Zimmer, Altes-Wohnung.

Suche: Drei-Zimmer-Wohnung.

Biete: Zwei Zimmer, abgekl., Werkswohnung, Koberstraße.

Suche: Zwei Zimmer privat.

Biete: Zwei Zimmer, abgekl., Werkswohnung, Koberstraße.

Suche: Zwei Zimmer privat.

Wohnungs- tausch

Biete: Zwei Zimmer, Miete 21 RM. Friedrichstraße.

Suche: Zwei große Zimmer oder drei Zimmer, abgekl. Nähe Hoesch.

Biete: Große abgekl. Vier-Zimmer-Wohnung mit zwei Kellern, Ballon, Dürerstraße.

Suche: Drei oder zwei Zimmer, abgekl. evtl. mit Manarde.

Biete: Drei abgekl. Zimmer mit Ballon und Badk. Clausenstraße.

Suche: Drei gleiche, Nähe Hoesch-Platz.

Biete: Zwei Zimmer mit Keller, Ballon, Gartenland gegen zweizimmerige Privat- oder Werkswohnung zu tauschen gesucht. Berge-Platz 101. Döbel einheimischläufige Bettstelle mit Matratze zu verkaufen.

Suche: Zwei Zimmer privat.

Biete: Drei Zimmer, abgekl., Werkswohnung, Gas, Elektr., Keller, Döbelstraße.

Suche: Gleichzeitige Drei-Zimmer-Wohnung, mögl. Kanne oder Kammer (nur Döbel).

Biete: Zwei Zimmer, Werkswohnung, Koberstraße.

Suche: Zwei Zimmer privat.

Biete: Zwei Zimmer, abgekl., Werkswohnung, Koberstraße.

Suche: Zwei Zimmer privat.

Biete: Zwei Zimmer, abgekl., Werkswohnung, Koberstraße.

Suche: Zwei Zimmer privat.

Biete: Zwei Zimmer, abgekl., Werkswohnung, Koberstraße.

Suche: Zwei Zimmer privat.

Wohnungs- tausch

Biete: Zwei Zimmer, Miete 21 RM. Friedrichstraße.

Suche: Zwei große Zimmer oder drei Zimmer, abgekl. Nähe Hoesch.

Biete: Große abgekl. Vier-Zimmer-Wohnung mit zwei Kellern, Ballon, Dürerstraße.

Suche: Drei oder zwei Zimmer, abgekl. evtl. mit Manarde.

Biete: Drei abgekl. Zimmer mit Ballon und Badk. Clausenstraße.

Suche: Drei gleiche, Nähe Hoesch-Platz.

Biete: Zwei Zimmer mit Keller, Ballon, Gartenland gegen zweizimmerige Privat- oder Werkswohnung zu tauschen gesucht. Berge-Platz 101. Döbel einheimischläufige Bettstelle mit Matratze zu verkaufen.

Suche: Zwei Zimmer privat.

Biete: Drei Zimmer, abgekl., Werkswohnung, Gas, Elektr., Keller, Döbelstraße.

Suche: Gleichzeitige Drei-Zimmer-Wohnung, mögl. Kanne oder Kammer (nur Döbel).

Biete: Zwei Zimmer, Werkswohnung, Koberstraße.

Suche: Zwei Zimmer privat.

Biete: Zwei Zimmer, abgekl., Werkswohnung, Koberstraße.

Suche: Zwei Zimmer privat.

Biete: Zwei Zimmer, abgekl., Werkswohnung, Koberstraße.

Suche: Zwei Zimmer privat.

Biete: Zwei Zimmer, abgekl., Werkswohnung, Koberstraße.

Suche: Zwei Zimmer privat.

Wohnungs- tausch

Biete: Zwei Zimmer, Miete 21 RM. Friedrichstraße.

Suche: Zwei große Zimmer oder drei Zimmer, abgekl. Nähe Hoesch.

Biete: Große abgekl. Vier-Zimmer-Wohnung mit zwei Kellern, Ballon, Dürerstraße.

Suche: Drei oder zwei Zimmer, abgekl. evtl. mit Manarde.

Biete: Drei abgekl. Zimmer mit Ballon und Badk. Clausenstraße.

Suche: Drei gleiche, Nähe Hoesch-Platz.

Biete: Zwei Zimmer mit Keller, Ballon, Gartenland gegen zweizimmerige Privat- oder Werkswohnung zu tauschen gesucht. Berge-Platz 101. Döbel einheimischläufige Bettstelle mit Matratze zu verkaufen.

Suche: Zwei Zimmer privat.

Biete: Drei Zimmer, abgekl., Werkswohnung, Gas, Elektr., Keller, Döbelstraße.

Suche: Gleichzeitige Drei-Zimmer-Wohnung, mögl. Kanne oder Kammer (nur Döbel).

Biete: Zwei Zimmer, Werkswohnung, Koberstraße.

Suche: Zwei Zimmer privat.

Biete: Zwei Zimmer, abgekl., Werkswohnung, Koberstraße.

Suche: Zwei Zimmer privat.

Biete: Zwei Zimmer, abgekl., Werkswohnung, Koberstraße.

Suche: Zwei Zimmer privat.

Biete: Zwei Zimmer, abgekl., Werkswohnung, Koberstraße.

Suche: Zwei Zimmer privat.

Wohnungs- tausch

Biete: Zwei Zimmer, Miete 21 RM. Friedrichstraße.

Suche: Zwei große Zimmer oder drei Zimmer, abgekl. Nähe Hoesch.

Biete: Große abgekl. Vier-Zimmer-Wohnung mit zwei Kellern, Ballon, Dürerstraße.

Suche: Drei oder zwei Zimmer, abgekl. evtl. mit Manarde.

Biete: Drei abgekl. Zimmer mit Ballon und Badk. Clausenstraße.

Suche: Drei gleiche, Nähe Hoesch-Platz.

Biete: Zwei Zimmer mit Keller, Ballon, Gartenland gegen zweizimmerige Privat- oder Werkswohnung zu tauschen gesucht. Berge-Platz 101. Döbel einheimischläufige Bettstelle mit Matratze zu verkaufen.

Suche: Zwei Zimmer privat.

Biete: Drei Zimmer, abgekl., Werkswohnung, Gas, Elektr., Keller, Döbelstraße.

Suche: Gleichzeitige Drei-Zimmer-Wohnung, mögl. Kanne oder Kammer (nur Döbel).

Biete: Zwei Zimmer, Werkswohnung, Koberstraße.

Suche: Zwei Zimmer privat.

Biete: Zwei Zimmer, abgekl., Werkswohnung, Koberstraße.

Suche: Zwei Zimmer privat.

Biete: Zwei Zimmer, abgekl., Werkswohnung, Koberstraße.

Suche: Zwei Zimmer privat.

Biete: Zwei Zimmer, abgekl., Werkswohnung, Koberstraße.

Suche: Zwei Zimmer privat.

Wohnungs- tausch

Biete: Zwei Zimmer, Miete 21 RM. Friedrichstraße.

Suche: Zwei große Zimmer oder drei Zimmer, abgekl. Nähe Hoesch.

Biete: Große abgekl. Vier-Zimmer-Wohnung mit zwei Kellern, Ballon, Dürerstraße.

Suche: Drei oder zwei Zimmer, abgekl. evtl. mit Manarde.

Biete: Drei abgekl. Zimmer mit Ballon und Badk. Clausenstraße.

Suche: Drei gleiche, Nähe Hoesch-Platz.

Biete: Zwei Zimmer mit Keller, Ballon, Gartenland gegen zweizimmerige Privat- oder Werkswohnung zu tauschen gesucht. Berge-Platz 101. Döbel einheimischläufige Bettstelle mit Matratze zu verkaufen.

Suche: Zwei Zimmer privat.

Biete: Drei Zimmer, abgekl., Werkswohnung, Gas, Elektr., Keller, Döbelstraße.

Suche: Gleichzeitige Drei-Zimmer-Wohnung, mögl. Kanne oder Kammer (nur Döbel).

Biete: Zwei Zimmer, Werkswohnung, Koberstraße.

Suche: Zwei Zimmer privat.

Biete: Zwei Zimmer, abgekl., Werkswohnung, Koberstraße.

Suche: Zwei Zimmer privat.

Biete: Zwei Zimmer, abgekl., Werkswohnung, Koberstraße.

Suche: Zwei Zimmer privat.

Biete: Zwei Zimmer, abgekl., Werkswohnung, Koberstraße.

Suche: Zwei Zimmer privat.

G

Auf nach Dortmund zum Fahrradkauf!

Der weiteste Weg lohnt sich!

Wieder ein

Waggon Fahrräder

ab 28 RM.
eingetroffen

Wieck

vormals C. Noll

72 Münster Str. 72

Größtes Fahrradspezialgeschäft am Platze

Erstklassige Markenräder, wie Göricke, Opel, Adler, Diamant, Mifa usw., in riesiger Auswahl



Im großartigen Müskator-Kaufhaus!

kräftig und gesund durch

Muskator
Erstlingsmehl u. Kükenkörnerfutter
Bergisches Kraftfutterwerk G. m. b. H., Düsseldorf-Hafen

Die Mutter spricht zur Tochter wichtig:
„Betten kaufst Du bei Röpcke richtig“!

Inletts, Bettfedern, Wäsche, Aussteuerwaren, Strümpfe, Arbeitskleidung Herrenartikel, Trikotagen, nur erprobte Qualitäten

Bettfedern-Reinigung jede Woche
Moderne Kleidstoffe, Seidenstoffe, jetzt auch bei

Röpcke

Das Textilhaus am Borsigplatz

Groote, Stens & Co. Holzgroßhandlung

Dortmund, Oestermärch 44, Fernsprecher 34251

liefern alle Hölzer für Lauben- und Gartenbau, wie Schalung, Kantholz, Fußbodenbretter, Latten, Leisten, Baumpfähle, Bohnenstangen, Rosen- und Tomatenstöcke usw. Ferner: Dachpappe, Karbolincum

Das „Wolf“-Gerät, ganz unerreichbar, macht Feld- und Gartenarbeit leicht!

Gartengeräte und Drahtgeflechte
in großer Auswahl. Ebenso Haushaltswaren jeder Art. Sonderangebot in Waschmaschinen

Fr. Leifeld

Radbod, Ruf 1087
Marin str.

Qualitäts-Polstermöbel

kaufen Sie vorteilhaft bei

Pustkowski, Oestermärch 65
Ecke Schmiedestr.

Aufarbeiten und Modernisieren alter Polstermöbel. — Fachmännische Beratung kostenlos.

Westdeutsche schweißtechnische Lehr- und Versuchsanstalt

Duisburg, Sedanstraße 17 a
Volle Ausbildung als Schweißer im Gasschmelz- und im Elektroschweißen. Schweißkurse für Ingenieure. Sonderkurse: Untersuchungen von Schweißmaterial. Gutachten.

Laubsägevorlagen
Laubsägesperrholz
Nutenleisten

Wilh. Petri

Inh. Oskar Wetzig

Buchhandlung Schreibwaren

Altenessener Straße 415

Stricker - Fahrräder

direkt an Private.
Spezial-Rad mit
Freilauf-Rücktritt
-Bremsen RM. 32.-
-Chrom-Katalog
kostenlos. Tägl.
Dankschreiben.

E. & P. Stricker Brackwede-
Fahrradfabrik
Bielefeld Nr. 472

W. Trompeter Dortmund, Ruf 37194
Oesterholz 63

Spezialgeschäft f. mod. Blumenbinderei

Mitglied der Blumenspenden-
vermittlung

Trauerkränze Topf- und Schnittblumen
jederzeit in jeder Preislage

Gute Schuhe Böhmer

Dortmund, Ostenhellweg 40
Hörde, Hermannstraße 48
Lünen, Lange Straße 37

Stottern

Wichtige Aufklär.-Schrift frei. Fachinstitut
Näkel, Berlin-Charl., Dahlmannstr. 27

...aber die Brille von Brillen-Renken

staatlich geprüfter Optiker
Dortmund

Hohestr. 12, Oestermärchstr. 45

Nur an Private!

Kleiderstoff in allen Farben, offen.
Baumwoll- u. Mousseline, erstklassig
im Gebrauch, in blau, grün und
braun lieferbar, gebügelt
gemustert per Meter - 36

Garantie:

Umtausch oder Geld zurück!
Bestellen Sie bitte sofort oder
verlangen Sie heute noch unsere
neue illustrierte Preisliste kostenlos

Textil-Manufaktur Saagen

Wilhelm Schöpflin
Saagen 190 (Baden)

Fahrräder

und sämtliches Zubehör
äußerst preiswert

KORTMANN

Hövel, Overbergstraße
Fachmännische Reparaturen billigt



Trinkt

HUBERTUS- SPRUDEL

die Krone der Tafelwasser

Nr. 21: Stück 7 Pfennig, rein Übersee

Korthaus-Zigarren, Lütgebrückstr. 3

Ecke Gnadenort

Jedesmal beim Bügeln dieselbe Freude!

Schneeweiß und seidig glänzend, als käme
sie eben aus dem Laden, wird die von
Gottwald in Hirschberg bezogene Leinen-
wäsche.

Küchenhandtücher, gestreift, reinleinen,
16 x 100 cm, gesäumt und gebändert
Dzdz. RM. 5.95

Handtücher, weiß, prima Ware 48 x 100 cm,
gesäumt und gebändert. Dzdz. RM. 9.45

Gläserntücher mit Inschrift, feine Aus-
stattungsware, reinleinen, 56 x 56 cm, ge-
säumt und gebändert. Dzdz. RM. 5.64

Wischtücher, halbleinen, 55 x 55 cm, ge-
säumt und gebändert. Dzdz. RM. 4.45

Mako-Hemdentuch für alle Verwendungs-
arten, 80 cm breit, prima Qualität
Meter RM. 0.52

Bei diesen Preisen wird Ihnen jeder zum
Kauf raten, der etwas von Leinwandstoffen
versteht.

Auch sämtliche anderen Artikel billiger.
Preisliste kostenlos. Versand gegen Nach-
nahme. Bei Voreinsendung portofrei.

Franz Gottwald, Hirschberg
(Regb.) Bergstraße 28
Versand schlesischer Webwaren

Fahrräder sowie Zubehö-
r und Ersatzteile
Göricke, Miele u. a.

Heiland Dortmund, Hansa-
str., Westfalenhaus
Dortmunds größtes Fahrradgeschäft

Josef Klauke

Anfertigung feiner
Damen- u. Herrenmoden
Heiligerweg 24

Konditorei Wehmann

Dortmund, Oesterholzstr. 111
empfiehlt erstklassige Back- und Konditor-
waren zu mäßigen Preisen

Bestellungen werden
prompt erledigt

Markenfahrräder

(Diamant, Herkules, Bismarck usw.)
kauft man zu günst. Beding. im
Fahrradhaus Schwarz
Radbod, Hammerstraße



Leder und
Bedarfsartikel
kauft man gut bei

Pütter Altenessen
Karlplatz

Wirklich schöne

Schlafzimmer

echt Eiche, sowie erstklassige
Küchen in allen Holzarten liefern
erstaunlich billig

Schreinerei Gerken

Dortmund, Weiherstraße 44



„KONGRESS 1934“
kostet genau wie
Kongress 1933

39.50

Weitere Preis-
agen für Herren-
anzüge u. Mäntel
2975, 48, 58,

„KONGRESS“

Der Anzug, der alles hat,
worauf es Ihnen ankommt!

Echte deutsche Kammgarnstoffe +
Die neuesten Farben und Muster
dieses Jahres + Gute Rosshaar- u.
Leinenverarbeitung - also die be-
sten Vorbedingungen für tadel-
losen Sitz u. beständige Passform +
In neuen modernen Facons + Also
gegenüber seinem beliebten Vor-
gänger, dem „Kongress 1933“,
dieselbe Leistung - aber ohne
gesteigerten Preis!

„KONGRESS“ GIBT ES NUR IM

D. T. K.
Dortmunds
Textil Kaufhaus
VORMALS MEYER & GÜNTHER
DORTMUND STEINPLATZ

durchgehend geöffnet

Tapeten, Farben, Lacke, Glas

kaufen Sie preiswert und gut im Spezialgeschäft

Rob. Siebold

Oestermärch 74-76 im Lichthaus Assauer
Erzeugnisse der größten Tapetenfabriken Deutschlands
ohne Zwischenhandel